

## **MdB Max Rademacher zur Reise nach Rostock**

---

petran.

"Vor Monaten empfahl ich dem Hamburger CVJM gelegentlich eines politischen Vortrages über Fragen der Wiedervereinigung jede Möglichkeit von Kontakten auszunutzen. Ich fühle mich also mitverantwortlich. Dabei sagte ich auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen voraus, daß sie, die jungen Christen, am Ende von geschulten Dialektikern in die Pfanne gehauen würden. Darauf käme es gar nicht so sehr an. Die Hauptsache sei, in Überzeugung der eigenen Stärke, von den Zweiflern gehört zu werden. Vor zwei Fehlern möge man sich aber hüten :

Niemals die Leistungen der Millionen drüben unter schwierigen materiellen und geistigen Verhältnissen herabzusetzen und niemals unter allen Umständen alles zu verteidigen, was bei uns geschieht.

Wenn der Ring politischer Jugend und andere die Reise verurteilen, und erstere hieraus auch personelle Folgen ziehen - Abwahl des zweiten Vorsitzenden Weber - dann haben diese Kreise Kennedys Rundfunkrede, die auch an die Deutschen gerichtet war, völlig mißverstanden.

Im Bewußtsein der eigenen freiheitlichen Kraft und in Erkenntnis der Hintergründe des in Bewegung geratenen kommunistischen Blocks gilt es, jede Entwicklung zu fördern, die auch Ulbricht eines Tages zwingt, erträgliche Verhältnisse nach dem Beispiel Polens, Ungarns (von Jugoslawien gar nicht zu reden) zu dulden.

Dazu habe ich auf dem Parteitag der FDP in München einige praktische Vorschläge gemacht, die ebensowenig mit einer 'offiziellen' Anerkennung der DDR zu tun haben, wie die aus christlicher Einsicht geborene Reise des CVJM auf Einladung der FDJ.

Will man die familiären Beziehungen zwischen West- und Ostberlin verbessern, dann möge sich der Westberliner Innensenator aus rein menschlichen Gründen endlich mit oder ohne Zustimmung Bonns zum Innensenator der DDR begeben.

Will man den viel zitierten "Brüdern und Schwestern" drüben wirklich helfen, dann soll die Bundesrepublik durch progressive Sonderabgaben der Bevölkerung von einer Milliarde DM im Jahr Konsumartikel - insbesondere eingeführte Nahrungs- und Genußmittel wie Zitrusfrüchte etc. - als nachträglichen Anteil an den vielfach höheren Reparationsleistungen (Oberschlesien) der DDR anbieten.

Schon aus diesen beiden Vorschlägen ergeben sich automatisch Gespräche mit dem Ziel einer Verbesserung der materiellen und geistigen Situation der Menschen in der DDR.

Und schließlich : Aufhebung des 17. Juni als "Feiertag". Dafür, zu irgend einem Datum einen "Tag der deutschen Tragödie" als Feiertag im Gedenken an alle Opfer von Gewalt und Terror (20. Juli) einführen. Will man noch weitergehen, dann soll man an diesem Tag Bundes- und Länderwahlen durchführen, um dadurch gerade an solch einem Tag freiheitliche Demokratie zu demonstrieren.

Auf solche Initiativen der Bundesrepublik wartet nicht zuletzt der freie Westen. Oder will man ähnlich wie bei den von mir schon 1956 geforderten Ostkontakten, die jetzt allmählich in Gang kommen, wieder sieben Jahre warten ? Die Wiederbelebung des Herter-Planes und die von der FDP geforderte Deutschland-Konferenz können erst am Ende dieser und ähnlicher Initiativen entstehen. Auch die Reise des CVJM ist ein - wenn auch kleiner - Beitrag in diesem Sinne.

Wir sind wirklich der Phrasen überdrüssig !"